Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 11

Artikel: Unzweideutig, aber wohlgemeint

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

volkswirtschaftliche Bedeutung als Verkehrsstraßen und -plätze (Flüsse Seen, Meere, Meeresströmungen) können graphische Darstellungen der Gesamtlänge der schiffbaren Flüsse der einzelnen Erdteile im Verhältnis zur Gesamtlänge der Eisenbahnen, der Daten ihrer Verkehrsstatistik u. s. f. klarlegen.[1]) Unerläßlich ist auch eine gute Karte der Meeresströmungen, die gleichzeitig die Dampferlinien enthält. Das Zusammenhalten einer Regen-, einer Vegetations- und Kulturkarte wird auch den Einfluß des Wassers auf den Pflanzenwuchs, auf die Lebensweise und Dichtigkeit der Bevölkerung zeigen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Weltlage eines Landes, sowie alle ein besonderes Gebiet betreffenden natürlichen Verhältnisse werden in der Handelsgeographie zu besprechen sein.

Unzweideutig, aber wohlgemeint.

(Kritische Plauderei.)

Bekanntlich sind die Rekrutenprüfungen so ein Institut, über dessen pädagogischen Wert man geteilter Ansicht sein darf. Schreiber dies anerkennt unumwunden ihren anregenden und in gewissem Sinne reorganisatorischen Charakter auf das Schulwesen. Als Gradmesser der Volksbildung anerkennt er sie nur in sehr bedingter Weise; als erste Etappe zur Schöpfung einer Bundesschule scheinen sie ihm der zielbewußteste Vorläufer.

Heute seien diese Prüfungen einer kritischen Beleuchtung enthoben; heute gilt es einem lesenswerten Worte von Rektor Nager in Sachen des bez. Urner Resultates seit 15 Jahren. Rektor Nager ist einer der wenigen pädagogischen Experten, die grundsätzlich und offen auf konservativ- katholischem Boden stehen. Dabei ist er entschiedener Freund dieser Prüfungen und in der Tat ein praktischer Kopf auf dem Boden der Volksschule. Der v. Herr geht in manchen Schulfragen überraschend weit; allein er mag zweifelsohne seine jeweilige Handlungsweise auf Gründe stützen. So ist er ein wirklich animierter Rufer im Streite für die obligatorische Fortbildungsschule und ein Förderer der Rekrutenprüfungen, der bona fide handelt und sicherlich im Bewußtsein sich wiegt, im Interesse von Kirche, Elternhaus und Staat zu handeln. Ich kann ihm bei aller Hochachtung vor seiner Person in beiden Fragen nicht Heerfolge leisten, weil Rekrutenprüfungen und obligatorische Fortbildungsschule in meinen Augen naturnotwendig in letzter Konsequenz zum religionslosen

[1]) Anmerkung. Siehe als Wegleitung Schweizer-Lerchenfelds musterhafte, durch viele Illustrationen gestützte Darstellung der „Donau, als Völkerweg, Schiffahrtsstraße und Reiseroute" 30 Lieferungen. Hartlebens Verlag. Wien.

Bundesschulwesen führen müssen und weil mir ein Schulwesen, auf das der Bund bestimmend einwirken kann, ein Landesunglück optima forma ist.

Immerhin, was Herr N. in Schulsachen schreibt, hat Sinn und läßt sich jeweilen für den Schulmann verwerten. So auch sein in Frage stehendes Wort, das in der Buchdruckerei Huber in Altdorf zu haben und im Auftrage des h. Erz.-Rates verfaßt ist. Einleitend verwahrt sich Herr N. warm dagegen, daß bei Mitteilung der jeweiligen Prüfungs-Resultate immer noch eine Rangordnung der Kantone in den politischen Blättern figuriere, während doch die statistischen Hefte und das „statistische Jahrbuch" die Kantone einzig in der historischen Reihenfolge anführen. Er findet, die „Unterschiede in den Prüfungsergebnissen seien mitunter so minim, daß sich daraus vernünftigerweise unmöglich eine Rangordnung konstruieren läßt, welche auf strenge, durchschlagende Beweiskraft Anspruch machen kann."

Dieses gesunde, von eidgenössischer Schultheorie freie Mannesurteil, so recht auf freiem Urnerboden ausgereift und mit dem wohltuenden Erdgeruche der Natürlichkeit behaftet, gereicht Herrn N. zur Ehre. Aber eine Bemerkung kann ich halt doch nicht unterdrücken. Herr N. kennt den ewig wahren Spruch von den „Geistern, die man nimmer los wird." Er weiß, wer vor 1881 die Rangordnung der Kantone sogar in grellen Farbentönen einem ohnehin verhetzten Publikum „klug und weise" nach Sardaam'scher Bürgermeister Art vorgeführt, und er kann und muß auch wissen, wie und gegen wen man jene kolorierte Karte bei politischen Tournieren in Anwendung brachte. Und endlich wird ihm auch nicht unklar sein, — beweist er ja selbst so was haarscharf durch sein 15seitiges Wort, — daß seit 1881 gerade die damals mit vornehmer Überlegenheit gebrandmarkten katholischen Kantone die denkbar größten Anstrengungen gemacht, um ihre Rangordnung ihrer „topographischen, ökonomischen und sozialen" Lage entsprechend zu heben. Damals gefeierte Kantone konnten nun aber vielfach mit diesen neu ins Leben gerufenen Hebungsmitteln nicht konkurrieren; sie sanken in der Rangordnung, der Spott von ehedem traf somit auch sie; man wurde demnach von Oben herab vernünftiger und stellte die selbst geschaffene „Rangordnung" wieder in die Rumpelkammer. Aber halt, die politische Presse leistete keine Heerfolge, und an gewissen Leuten und pädagogischen und politischen Kreisen erwahrte sich eben das Sprüchlein von den bekannten „Geistern" des ebenso bekannten Dichters. Das nur so in Minne als Reminiszenz für gedächtnisschwache Leute; denn repetitio est mater studiorum auch für die Schöpfer und Freunde der Rekrutenprüfungen.

Herr N. legt ein Hauptgewicht auf eine möglichst geringe Anzahl von Nichtswissern und auf die Durchschnittsnote, welch letztere in seinen Augen „bei richtiger Auffassung einen tiefen Einblick in die Gesamtleistungen ermöglicht."

Von diesen Gesichtspunkten aus teilt er nun von 1881 bis 1895 die Durchschnittsnote im Gesamtergebnis und dann in den einzelnen Fächern mit und knüpft daran praktische Folgerungen, die, wenn auch in erster Linie urnerischen Charakter, so doch wieder allgemeine Bedeutung haben.

Das Gesamergebnis weist 1887 auf 100 Rekruten 41 und 1895 nur mehr 18 mit der Note 4 und 5 in mehr als einem Fache. Die durchschnittliche Notensumme der 4 Prüfungsfächer ergibt 1895 für Uri 2,68, für die ganze Schweiz 2,18 uno für Basel als den Vorreiter 1,76 als Fachdurchschnitt.

Die Durchschnittsnote im Lesen hat sich von 3,14 auf 2,47 verbessert, im Aufsatz von 3,35 auf 2,90, im Rechnen von 3,33 auf 2,40 und in der Vaterlandskunde von 3,97 auf 2,94. Die Prozentzahl der 4 und 5 ist im Lesen von 41 auf 10, im Aufsatz von 49 auf 25, im Rechnen von 48 auf 11 und in der Vaterlandskunde von 75 auf 28 pro 100 herab gesunken.

Das einige Zahlen, die den Fortschritt der Urner-Rekruten deutlich darlegen. Um Eines nur bangt mir an der Hand dieses wirklich schlagenden Zahlenmaterials, daß nach und nach in nicht gar zu ferner Zukunft die Rekrutenprüfungen wertlos werden, weil bei analogem Fortschritte der „topographisch, sozial und ökonomisch" schlechtest situierten Kantone der Bildungsstand unserer Jugend nicht mehr zu erforschen bleibt, da er auch den v. Herren pädagogischen Experten sichtbar sein wird, ohne daß sie noch mit vielem Apparate und großer Umständlichkeit durch geistige Loupe Herz und Nieren unserer jungen Leute erforschen.

Im Schlußwort konstatiert Herr N. mit Wohlbehagen, daß „alle Kantone ohne Ausnahme in redlichem Bestreben bemüht sind, die Ausbildung ihres Wehrstandes nach Möglichkeit billigen Anforderungen entsprechend zu gestalten." Zugleich mahnt er eindringlich zu „erneuter, getreuer Schularbeit im Rahmen des Möglichen" und gibt die entsprechenden Mittel an, wie sie ungefähr im „Alleluja" Artikelchen dieser „Blätter" auch angetönt waren. Das offene Wort Nagers mutet den Leser wegen seines praktischen, christlichen und patriotischen Standpunktes recht wohlig an. Es sei bestens empfohlen.

Nun auch ganz offen einige Wünsche! Sollen die Rekrutenprüfungen in die Achtung des Volkes, der h. Erz.-Behörden und teilweise

sogar der Lehrer gelangen, so müssen u. a. folgende Forderungen erfüllt werden:

1. Die Anforderungen müssen entweder für industrielle und landwirtschaftliche Kantone faktisch verschiedene sein, deren Verschiedenheit in einem maßgebenden Reglemente sichtlich normiert ist, oder dann müssen selbige durchwegs entschieden merklich herabgeschraubt werden.

2. Der Prüfungsmodus muß sich einheitlicher gestalten, und sollten auch Mittel und Wege angewendet und eingeschlagen werden müssen, die bisherigen Gepflogenheiten schnurstracks widersprächen.

3. Die katholische Partei als solche will im Expertenkollegium im Maßstabe von 2 : 3 vertreten sein.

4. Pädagogische Experten sollen keine kantonale Rekrutenschule leiten.

5. Der Abusus, daß Rekruten von ihrem Wohnorte wegreisen und an jenem Orte das Examen bestehen, wo ihr einstiger Lehrer als Experte prüft, soll aufhören; ebenso werde mit der Erscheinung gründlich aufgeräumt, daß pädagogische Experten kurze Zeit vor der Prüfung auf dieselbe hin einzelnen Auserwählten Privat-Unterricht erteilen. Solche Erscheinungen mögen sich bona fide abspielen, aber sie bringen das Institut der Prüfungen in üblen Ruf und schicken sich nicht, — um einen schärferen Ausdruck zu meiden. Für heute soviel. Cl. Frei.

Am Wege gesammelt. 1. „Ich bin zwar kein Schulmeister und habe über Schulmeisterei kein Urteil, aber soviel sage ich: Wenn ihr die Religion nicht in allen Unterricht hineinpfeffert, so ist es euere Schuld, wenn es in der Zukunft in der Welt um so mehr geschickte Teufel giebt." Wellington.

2. „Der Glaube an Gott bewirkt, daß man wissentlich keine Ungerechtigkeit und keine schlechte Handlung begeht." Plato.

3. Wer die Menschheit erziehen will, ohne ihr eine positive dogmatische Religion zu geben, der ist ein — Narr; er macht aus dem Menschen das gefährlichste, unheilbringendste Geschöpf, das es auf der Erde geben kann." Lord Denbigh 1865.

4. „Die Hauptsumme aller Lehrtugenden ist Liebe und frohe Laune." Sailer.

5. „Bei den Römern wurde, solange noch die alte Reinheit der Sitten herrschte, die Jugend nicht einem besoldeten Erzieher anvertraut, sondern von den Eltern selbst und von den Anverwandten, wie den Oheimen von väterlicher und mütterlicher Seite und den Großvätern unterrichtet." Plutarch.

6. „Zuerst hat Spurius Carbilius, ein Freigelassener, dessen Schutzherr Carbilius das erste Beispiel einer Ehescheidung gab, eine Elementarschule errichtet." Plutarch.

7. „Ehemals galt es als Hauptpflicht der Pietät, wenn ein jeder seine Blutsverwandten zur Tugend und Wissenschaft anleitete. Jetzt geht alle Sorge dahin, für den Knaben eine rechte Frau ausfindig zu machen; hat man das fertig gebracht, so glaubt man keine weiteren Verpflichtungen mehr zu haben. Desiderius Erasmus, geb. 1467.

8. „Führt die Kinder den Weg der Wahrheit und des Guten, damit keine Bösewichte, sondern nützliche Menschen und gute Bürger herangezogen werden."
Kaiser Alexander I.

9. „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe."
Kaiser Wilhelm II.